

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

16.12.1846 (No. 343)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 16. Dezember

No. 343.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Rede des Herzogs von Augustenburg

in der schleswig'schen Ständeversammlung zur Begründung seines Ausscheidens.

Die „Preussische Allgemeine Zeitung“ theilt aus Schleswig, den 5. Dezember, die ernste und bedeutungsvolle Rede vollständig mit, welche Seine Durchlaucht der Herzog von Augustenburg bei Gelegenheit der Selbstauflösung der schleswig'schen Stände gehalten hat. Sie gewährt eine klare Einsicht in die Verhältnisse der schleswig'schen Stände zur königl. dänischen Regierung und lautet wie folgt:

„Herr Präsident! Was, wie Sie in der 14ten Sitzung äußerten, versucht ward, ist jetzt geschehen; ein tödtlicher Schlag hat das ständische Petitionsrecht getroffen. Durch die Zurückweisung der dem königlichen Herrn Kommissär überreichten Petitionen ist dieses Recht, das wichtigste Recht der Stände, trotz aller entgegenstehenden Aeußerungen des königl. Herrn Kommissärs, faktisch vernichtet. Es ist damit uns das Recht benommen, unsere Anträge, Bitten und Beschwerden an den Thron zu bringen, und somit sind wir in unserer Wirksamkeit gehemmt. Ungeachtet aller Anfechtungen von Seiten des königl. Hrn. Kommissärs und ungeachtet aller Eingriffe desselben in das bisherige Geschäftsverfahren der Versammlung sind wir bei unseren Beratungen ruhig fortgefahren auf dem Wege, den unsere Ueberzeugung, Recht und Gesetz uns vorgezeichnet. Zuerst hat der königliche Hr. Kommissär die von der Ständeversammlung beschlossene Adresse, behauptetermaßen aus formellen Gründen, zurückgewiesen. Wir ließen uns dadurch von Erfüllung unserer Pflicht, als Vertreter des Landes, nicht abschrecken. Wir gaben die Adresse als Rechtsverwahrung zu Protokoll, deponirten sie im ständischen Archiv und führen fort mit unseren ständischen Arbeiten. Darauf verlangte der königl. Hr. Kommissär von Ihnen, Herr Präsident, daß Sie den bisher gewöhnlichen Geschäftsgang abändern möchten, weil, seiner Behauptung nach, der §. 50 des Gesetzes vom 15. Mai 1834 anders zu verstehen sey, als er bisher ist verstanden worden. Als Sie, Herr Präsident, unter Darlegung Ihrer Gründe, die von dem königl. Hrn. Kommissär nicht widerlegt worden, dies zu thun sich weigerten, und wir mit unseren Beratungen auf gewohnte Weise fortführten, erklärte der königl. Hr. Kommissär unter'm 16. November, den Befehl zu haben, keine Petitionen über Privatpropositionen entgegen zu nehmen, die nicht nach der von ihm gegebenen Interpretation des §. 50 berathen wären. In der Sitzung vom 19. November sprachen fast alle Mitglieder der Versammlung sich gegen diese neue Interpretation des §. 50 aus, und mehr oder weniger alte Mitglieder zeigten aus verschiedenen Gründen, die vom königl. Herrn Kommissär nicht widerlegt wurden, daß der §. 50 nicht so verstanden werden könne, wie der königl. Hr. Kommissär es behauptete. Als wir darauf auf ordnungsmäßige Weise in unserem Geschäftsgange fortführten, erklärte der königl. Hr. Kommissär unser Verfahren als gesetzwidrig, weshalb er den Befehl erhalten zu haben behauptete, die Versammlung zu verlässen. Auch hierdurch ließen wir uns nicht abhalten, in unserer ständischen Wirksamkeit fortzuführen, und die königlichen Gesetzentwürfe und Privatpropositionen,

die uns vorlagen, zu berathen, weil nach dem Gesetze vom 15. Mai 1834 die Beratungen nicht an die Gegenwart des königl. Herrn Kommissärs gebunden sind. Nachdem über jene die Bedenken und Petitionen verfaßt waren, wurden sie von Ihnen, Herr Präsident, dem königl. Herrn Kommissär mit der schriftlichen Aufforderung übersandt, den Empfang derselben gefälligst anzuzugehen und zu erklären, ob er sie annehme und an Se. Maj. den König übersenden werde. Die Ständeversammlung war in dem Glauben und näherte die Hoffnung, daß die Diskussion vom 19. November die Regierung überzeugt haben würde von der irrigen Ansicht des königlichen Hrn. Kommissärs über das Verständniß des §. 50, und daß sie sich dadurch bewegen finden werde, dem Hrn. Kommissär zu beschließen, die demselben überreichten Petitionen nunmehr entgegen zu nehmen. Dieser Glaube, diese Hoffnung sind getäuscht worden. Das so eben von Ihnen, Herr Präsident, verlesene Schreiben setzt uns davon in Kenntniß, daß die früher angebotene Zurückweisung der Petitionen erfolgt ist. Herr Präsident! Ich bin in dieser Versammlung erschienen im Bewußtseyn des mir nach dem Gesetze zustehenden Rechtes, Anträge zu stellen, die das Wohl des Volkes bezwecken, um dieselben, wenn sie von der Versammlung genehmigt würden, an den Thron zu bringen. Dieses Recht ist mir jetzt abgeschnitten, und ich fühle mich dadurch, als Mitglied der Versammlung und als Vertreter des Volks, aufs Tiefste verletzt und in meiner Wirksamkeit gehemmt. Meinen Ansichten und Begriffen von Recht, Pflicht und Ehre widerspricht es unter diesen Umständen, an irgend einer anderen Verhandlung in dieser Diät fernere Theil zu nehmen. Der §. 60 der Verordnung vom 15. Mai 1834 enthält die Bestimmung, daß kein Abgeordneter ohne gültige Ursache und ohne Vorwissen des Präsidenten aus der Versammlung wegbleiben darf. Die von mir angeführten Gründe sind gewiß gültig genug, und somit zeige ich Ihnen, Herr Präsident, hiermit an, daß ich für jetzt die Versammlung verlasse, und in dieser Diät nicht wieder erscheinen werde. Bevor ich indessen aus diesem Saale scheide, will ich nochmals an das erinnern, was ich schon früher geäußert habe, daß die gegenwärtige ständische Institution, die keine genügende Garantie irgend einer Art gewährt, und nur zu Konflikten Veranlassung giebt, sich selber überlebt hat, und daß es daher an der Zeit ist, daß die Herzogthümer eine landständische Verfassung mit beschließenden Ständen erhalten. Auch das blödeste Auge muß nach den jetzigen Vorgängen dieses zu sehen im Stande seyn. Und so scheide ich denn aus dieser Versammlung mit dem Bewußtseyn, nur gewollt und gethan zu haben, was Recht, Pflicht und Ehre von mir forderten, indem ich den Wunsch hinzusetze, daß der Allmächtige seine schützende Hand über das theure Vaterland halten möge!“

## Deutschland.

Karlsruhe, 14. Dezbr. Dienstanricht: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Oberleutnant Ludwig von Göler im 1ten Infanterieregiment, nachdem derselbe mit höchster Erlaubniß in die adelige Gesellschaft des Hauses Frauenstein zu Frank-

## \* Ueber die Burg Landeck und über ihren Hintergrund in einem neuen Gemälde.

Im verfloffenen Sommer hat ein junger Künstler von Karlsruhe, Herr Heinrich Böll, eine von den vielen alten Burgen des Breisgauts in einem Delgemälde dargestellt; seine Wahl, die auf Landeck fiel, war in jeder Hinsicht eine glückliche; denn er wählte sich ein n treffliches Standpunkt dazu aus, so daß nicht bloß der Vordergrund die schönste Seite der Burg selbst, sondern auch der Hintergrund einen der interessantesten Theile des Schwarzwaldgebirges in sich faßt. Da das Gemälde wahrscheinlich im Kunstvereinslokal aufgestellt wird, so dürften manchem Beschauer ein einige Notizen über das Geschichtliche der Burg, und dann über das Lokale des Hintergrundes willkommen seyn.

Die mittelalterlichen Gründer und Besitzer der Burg waren einer der Stämme des im Breisgau ausgebreiteten, sehr angesehenen und nunmehr ganz ausgestorbenen adeligen Geschlechts der Snewelin, und diese Landecker behaupteten unter den vierzehn Aesten desselben am meisten Einfluß und Ansehen. Im Anfang des 14. Jahrhunderts hatte ein Konrad Dietrich von ihnen, mit Einwilligung d. Markgrafen Heinrich III. von Hachberg, sie erbaut; fünfzig Jahre später bewohnten sie zwei Brüder, Anton und Sebastian Snewelin. Man nimmt auch auf dem Gemälde die zwei Theile oder Wohnungen wahr, zwar die nordöstliche linker Hand weit mehr, als die andere auf der südwestlichen Seite, rechts, wegen der tiefen Lage, und der Bäume und einiger Bauernwohnungen.

Im Jahr 1525 wurde die Burg im Bauernkrieg in Brand gesteckt und dem Anschein nach auch nicht mehr von dieser Zeit an bewohnt; schon 1530 trat einer dieser Adeligen seine Rechte und Ansprüche auf dieses Pfandlehen an Markgraf Ernst ab. Das Geschlecht blühte aber dennoch fort, und es erschienen von dieser Zeit an mehrere Snewelin in Krotzingen, wo sie auch bedeutende Besitzungen hatten; im Jahr 1570 machte sich einer von ihnen, Hans Heinrich, um die hohe Schule von Freiburg als Beförderer der Wissenschaften und durch ansehnliche Stiftungen sehr berühmt.

In Professor Schreiber's Urkundenbuch der Stadt Freiburg findet sich Vieles über dieses alte, berühmte Geschlecht.

An dem Gebäude zeichnet sich besonders die Kapelle mit ihren schönen Spitzbögen aus, sie befindet sich im rechten Flügel der Burg; sie ist auch noch am Besten erhalten. Bauverständige loben den ganzen Styl des Burggeländes.

Der andere Punkt, der ein Vorzug des schönen Gemäldes bleibt, ist der Hintergrund. In der Entfernung öffnet sich eine freie Aussicht auf die lachende Gegend des breisgauer Thales, woran sich links die mächtige Gebirgskette lehnt; beleuchtet von der Morgensonne, stellen sich dem Blicke mehre der höchsten Gebirge des vaterländischen Schwarzwaldes dar; gleich vornen rechts ein Theil des Kandels, dann in grauer Entfernung der höchste Rücken des Feldbergs, darauf eine Seite des Hunderücken, und gleich darauf der ganze Schau in's Land (Erztaffen), und

endlich am Ende des Bildes, rechts, der Belchen. Nicht minder interessant sind die niedern Reiben der Vorberge; der Waldkircherberg mit seiner Schwarzenberggrube, und Roskopf mit der jähringer Burg erheben das Romantische des Hintergrundes; auch sind der Bronnberg und der Schönberg bei Freiburg sichtbar; es eignet sich besonders gut, daß letztgenannter Hügel mit in das Bild aufgenommen wurde, weil hier einst ein Stammhaus für die Snewelin stand, die sogenannte Schneburg; in der Ebene erkennt man Freiburg mit seinem kolossalen Münsterturm; auch der Thurm der evangelischen Kirche zeigt sich auf dem Bilde, und auch noch andere Orte in der Ebene, Forstleiten, Denzlingen etc. und noch unterhalb der Burg Mündingen im nächsten Thale.

Der Unterzeichnete sah mehre Mal mit dem Künstler auf dem Standpunkt, den er sich so trefflich auswählte, und der ihn für das Bild begeisterte; er ist nördlich hinter der Burg auf einer kleinen Anhöhe. Bei heller Witterung ist es eine liebliche und auch zugleich eine großartige Ansicht; und doch ist die ganze Anhöhe, worauf die Ruine steht, nur ein mäßiger Hügel, der über das nahe Thal von Mündingen sich nur bei 250 Fuß erhebt.

Dem jungen Künstler gebührt gewiß ehrende Anerkennung, der hiemit für sein erstes größeres Bild, mit dem er vor die Öffentlichkeit tritt, diesen interessanten und bisher für Viele unbekanntem Ort wählte, und seine Aufgabe der Natur getreu, so lieblich aufzufasse. Und weil ein Stück nach dem andern dieser Ruine sich alle paar Jahr loslöst, der mächtige Cyperus mit seinen armdicken Stämmen hie und da abstirbt, der die morschen Wände seither noch zusammenhielt, und die hohen Giebelwäuer, die dem Ganzen noch einen imposanten Anblick gewähren, bald zusammenstürzen möchten, so gebührt auch dem Künstler der Dank der Geschichtsfreunde des Vaterlandes, der diese Burg, durch seine treffliche treue Abbildung in ihrem jetzigen Zustand, für die Nachwelt noch aufbewahrt.

Mündingen im Dezember 1846.

Chr. Wil. Herbst, Pfarrer.

\* Paris, 12. Dezbr. Alexander Dumas wird von seiner Reise nach Spanien, Algier und Marokko am 15. d. hier eintreffen, um die Proben seines neuen Dramas: „La Reine Margot“ zu leiten, womit sein Theater Montpensier am 28. dieses eröffnet werden soll. — Die 105 Aufführungen der Gales'schen Oper: „Les Mousquetaires de la Reine“ haben 401,887 Fr. eingetragen. — Berlioz neues Tongemälde: „Faust's Verbannung“ (im Texte dem Goethe'schen Faust nachgebildet) ist am Sonntag, den 6. d., im Theater der Opera comique zur Aufführung gekommen, hat aber seiner Melodienarmuth wegen wenig angeprochen. — Die hier anwesenden ungarischen Nationalmüller Janos Dobosy und Cie haben sich in Paris in einer Soirée bei dem österreichischen Gesandten, Grafen Appony, mit größtem Beifall hören lassen, der beliebte Rakozymarsch mußte drei Mal wiederholt werden. — Die gefeierte Pianistin Fräulein Kathinka von Diez wird in einigen Tagen von London hier eintreffen, um ihr neues, der Kaiserin von Rußland gewidmetes Oratorium zur Aufführung zu bringen. Der Tenorist Gardoni hat der großen Oper 55,000 Fr. Gehalt gezahlt, und tritt heute zum ersten Male in der italienischen Oper als Remorino im Liebestrank auf.



furt a. M. eingetreten ist, zu gestatten, das den Mitgliedern dieser Gesellschaft zukommende Ordenskreuz tragen zu dürfen.

Karlsruhe, 15. Dezember. Das großh. Regierungsblatt vom 12. d. M. Nr. 53, dessen Inhalt wir bereits in Nr. 340 d. Karlsruh. Ztg. mitgetheilt haben, enthält ferner folgende Dienstnachrichten:

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich nach allerhöchsten Entschliessungen aus großh. Staatsministerium allergnädigst bewogen gefunden, unter'm 3. d. M. die kathol. Pfarrei Appenweier (Oberamts Offenburg) dem Pfarrer Franz Ludwig in Sommerdorf zu übertragen; unter'm 4. d. M. den Professor Bibliothekar Gröber in Stuttgart zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg zu ernennen; dem Physikus Dr. Martin in Donaueschingen den Charakter und Rang eines Medizinalraths zu verleihen; die erledigte Domänenverwaltung und Obergemeindeverwaltung dem Obergemeindevorstande Lamey in Hornberg, und die dadurch erledigte Obergemeindeverwaltung dem Revisor Simmler bei der Steuerdirektion zu übertragen; sowie den preussischen Salinenkassier, Kameralpraktikanten Simon in Dürheim zum Salinenkassier daselbst zu ernennen.

Wiesloch dem Obergemeindevorstande Lamey in Hornberg, und die dadurch erledigte Obergemeindeverwaltung dem Revisor Simmler bei der Steuerdirektion zu übertragen; sowie den preussischen Salinenkassier, Kameralpraktikanten Simon in Dürheim zum Salinenkassier daselbst zu ernennen. Aus dem Wehrthal, 10. Dezbr. (Korresp.) Man war in unserm Thale sehr erfreut, als unser führender Abgeordneter Gottschalk das alte Anliegen der schon so lange verheißenen und dringend nöthigen Verbindungsstraße des Wiesenthals mit dem Rheinthale durch das Wehrthal wieder in Anregung brachte, und war man hierorts voller Dankbarkeit, als man aus den Landtags-Verhandlungen vernahm, daß auch die Regierung, laut der Erklärung des hochgeachteten Hrn. Ministerialpräsidenten Nbenius, dieses Bedürfnis anerkannte, und gerne einen Kredit von 10,000 fl. von der Kammer annahm, um diesen dringenden Bau desto baldiger anfangen zu können. Die neuen Erscheinungen, daß schon seit einigen Wochen gedachter Straßenzug durch die Technik ausgeführt wird, zeigen, daß es der Regierung mit dieser schon vor 15 Jahren gut geheißenen Sache wirklich Ernst ist, was bei so Manchem, wie bei dem Einsender dieses, eine frohe Stimmung erregt. Der Letztere glaubt aber in der gegenwärtigen harten Zeit um so mehr auf den alten Satz aufmerksam machen zu müssen: „wer gleich gibt, gibt doppelt.“ da es wirklich für unsere Armen so sehr an Arbeit mangelt, und wir deshalb bei dem geringen Vorrath an Lebensmitteln mit Besorgniß dem Frühjahr entgegensehen. Diese trüben Aussichten würden sich für manche Familie heben, wenn die Arbeit suchenden Hände bald an diesem Straßenbau beschäftigt würden und ihr Brod verdienen könnten, worauf aufmerksam machen zu müssen glaubt ein für das Staatswohl besorgter Bürger! (F 237.1)

Heidelberg, 11. Dez. Nach der vor einigen Tagen vorgenommenen Volkszählung ist die hiesige Bevölkerung 14,852 Seelen stark, worunter 9005 Evangelische, 5384 Katholische, 128 Dissidenten, 2 Menoniten u. 383 Israeliten.

München, 12. Dezbr. (N. K.) Trotz abermaliger sehr starker Zufuhr auf der heutigen Schranne erleiden die Preise dennoch keine große Veränderung; es dürfte jedoch ein bedeutendes Quantum unverkauft bleiben. Da es den ganzen Vormittag schneit, so herrscht auf der Schranne, die bekanntlich unter freiem Himmel stattfindet, eine babylonische Verwirrung.

Lüdingen, 7. Dezbr. (R. Z.) Unsere Studentenenschaft befindet sich seit Kurzem in einer nicht geringen Aufregung. Man hört nämlich mit Bestimmtheit versichern, daß unsere akademischen Gesetze einer wesentlichen Veränderung unterworfen und namentlich das Verbindungs- und Kreditwesen umgestaltet werden sollen. Die Studenten versprechen sich von dieser Reform eine goldene Zukunft, und scheinen insofern einige Hoffnung für sich zu haben, als die aus Professoren bestehende und niedergesezte Kommission erklärt haben soll, wie sie billige Wünsche der Studirenden bestens berücksichtigen werde. Der „allgemeine Studentenverein“ hat bereits zu diesem Zwecke mehrere Zusammenkünfte gehalten.

Darmstadt, 10. Dezember. (R. Z.) Der Professor der Theologie, Dr. Gröbner in Gießen, der in einen heftigen Kampf mit dem Kanzler der Universität, geh. Staatsrath Dr. Linde, verwickelt ist, hat einen Ruf nach Heidelberg angenommen. Ob der Professor geh. Justizrath Dr. Birnbaum, der erst vor wenigen Jahren für unsere Landesuniversität gewonnen wurde, einem Rufe nach Utrecht, wo er schon früher Rechtslehrer war, folgen werde, steht dahin. Der Verlust wäre um so schmerzlicher, da die durch den Tod des Prof. Sell in der Juristenfakultät entstandene Lücke noch nicht ausgefüllt ist.

Darmstadt, 12. Dezbr. (Gr. H. Z.) Die erste Kammer der Stände hat in ihrer 58. Sitzung den Beschluß gefaßt, von ihren Verhandlungen, welche seither nur durch ihre offiziell gedruckten Protokolle zur Kenntniß des Publikums gelangten, die Mittheilung summarischer Auszüge in der „Großh. Hess. Ztg.“ zuzulassen. Das großherzogl. Staatsministerium hat durch Erlass vom 9. Dezbr. d. Z. diesem Beschlusse die erforderliche Genehmigung erteilt. — Die „Karlsruher Zeitung“ hat während des letzten badischen Landtags zum ersten Mal solche summarische Berichte auch über die Verhandlungen der ersten Kammer gebracht und dadurch dieselben dem größeren Publikum zugänglich gemacht.)

Mainz, 13. Dezbr. (Fr. D. P. A. Z.) Seit die ständischen Verhandlungen über unsere Gesetzgebung das allgemeine Interesse in so hohem Grade erregen, sind, wie man weiß, mehrfache Privatzusammenkünfte hiesiger Bürger gehalten worden zu gemeinsamer Besprechung, zur Abfassung der bekannten Adressen u. s. w. Eine ähnliche Zusammenkunft wurde gestern durch einen Polizeikommissar unterbrochen, welcher mit Berufung auf einen Ministerial-Erlass die Versammlung für unerlaubt erklärte. Doch ist es, wie es scheint, bei der bloßen Drohung geblieben; denn nachdem einige der Anwesenden gegen das Verfahren des Polizeibeamten protestirt hatten, nahm man die Angelegenheit, um derentwillen man zusammengekommen war, wieder auf.

Frankfurt a. M., 9. Dezbr. (N. Z.) „Frankfurt und die Eisenbahnen“, dies ist der Titel einer so eben hier erschienenen handelspolitischen Abhandlung des Dr. jur. Georg Grünwald. Wenn man aus obiger Aufschrift schließen wollte, daß die Broschüre bloß örtliche Verhältnisse und Beziehungen umfasse, so würde man sich täuschen. Indem der Verfasser die Folgen bespricht, welche das Frankfurt umspinnende Eisenbahnnetz für die hiesige Handels- und Gewerbetätigkeit herbeiführen dürfte, geht er zugleich von allgemein deutschen Gesichtspunkten aus. Als einen ziemlich pikanten Gegenstand zu den von anderer Seite hier bisher vertretenen Ansichten über Handelsfreiheit und Schutzzölle glauben wir folgende Stelle ausheben zu dürfen: „Frankfurt als erste Handelsstadt des deutschen Binnenhandels muß, so viel es vermag, darauf hinwirken, daß der Wohlstand und der Verkehr innerhalb Deutschlands, resp. des deutschen Zollvereins, immer zunehme, damit seine natürlichen Kunden in der Lage sind, bei ihm kaufen und dafür Zahlung leisten zu können. Es muß ferner darauf hinwirken, daß der deutsche Handels-

und Gewerbestand im Verkehr mit dem Auslande gehörigen Schutz und Vertretung erlange, damit seine Geschäfte dahin eine gesicherte Basis erhalten, und seine unternehmenden Söhne, welche mit ihrer kaufmännischen Intelligenz und ihren Geldmitteln auswärtige Etablissements gründen, nicht den Unbillen anderer Nationen preisgegeben werden können und sich nicht ihres eigenen Vaterlandes zu schämen brauchen, indem sie den Schutz eines andern Staates anrufen müssen. Kurz Frankfurt muß seine nur in thosi richtige Ansicht von freiem Handelsverkehr in Bezug auf Deutschlands Verhältnis zum Auslande aufgeben, und sich den Staaten des Zollvereins anschließen, welche ein nationales Schutzsystem verlangen, das Fabriken und Gewerbe im Innern Deutschlands gedeihen und Deutschland dem Auslande gegenüber eine Achtung gebietende Stellung einnehmen läßt. Um diese erreichen zu können, muß der Zollverein freie Hand behalten gegen fremde Staaten, welche Deutschlands Handel erschweren, Retorsionsmittel durch Differentialzölle oder auf sonstige Weise auszuüben, und er sollte deshalb keine ihn daran verhindernden Handelsverträge abschließen, wie es z. B. durch den gar kein Äquivalent dagegen bietenden engl. Handelsvertrag vom Jahr 1841 geschehen ist.“ In Beziehung auf die innere Handelspolitik Frankfurts äußert unser Verfasser sehr freisinnige Grundsätze, indem er namentlich neue Etablissements in Handel und Gewerbe und die Ansiedelung Fremder begünstigt stat. er sich vert. sehen möchte — ein Wunsch, der wohl auch in mancher and. ra deutschen Stadt Geltung und Verherrlichung ansprechen darf!

Köln, 13. Dezbr. (Fr. D. P. A. Z.) Nach Privatmittheilungen aus Berlin steht unserm Kriegsministerium eine völlige Umgestaltung bevor. Der jetzige Kriegsminister v. Boyen wird als Feldmarschall und Gouverneur des großen Invalidenhauses in Potsdam abtreten, und General v. Reiber, der bisher im Kriegsministerium beschäftigt war, seine Stelle als Kriegsminister erhalten. Der bisherige Chef des großen Generalstabs der ganzen Armee, General Krausenck, geht ebenfalls ab, und an seine Stelle tritt der Generalmajor v. Britzow. — Die Noth betrifft kaum härter die arbeitenden Klassen als die Subalternbeamten, welche bei spärlichem Gehalte die hohen Mieten und den Preis der Lebensmittel unmöglich erschwimmen können. Sie müssen nothwendigerweise Schulden machen oder mit den Jähren darben. Wie groß die Geldverlegenheit in diesen Klassen ist, beweist unser Pfandhaus, in welchem jetzt und zwar beim Beginne des Winters nicht weniger als 87,000 Pfänder hinterlegt sind, da in andern Jahren die Zahl derselben um diese Zeit höchstens bis auf 70,000 stieg. — Beim Eintreten des Schneeweters in der vorigen Woche, auf welches jetzt sehr strenger Frost gefolgt ist, hat die Direktion der rheinischen Eisenbahn die Erarbeiten einstellen lassen, wodurch allein in unserer Gegend dreihundert Tagelöhner auf einmal brodlos wurden. — Friert es noch zw. i. Tage wie jetzt, so ist die Schifffahrt unterbrochen.

Berlin, 9. Dez. (Br. Z.) Von den gefangenen Polen sind jetzt gegen 100 hier im pennsylvanischen Gefängniß vereinigt, das freimweg, wie einige Blätter meldeten, geleert worden ist, weil der Aufenthalt ungesund worden sey. Der ausgebaute und eingerichtete Flügel des Gefängnisses enthält 130 Zellen, es sind jedoch zweihundert und einige fünfzig Teilnehmer der Verschwörung verhaftet, deren Zahl sich in neuester Zeit noch höher gestellt hat. Die Bewachung ist sehr scharf; ein ödes Schweigen liegt schon jetzt auf diesem Gefängniß.

Berlin, 10. Dezbr. (D. A. Z.) Gestern Abend fand hier die Verhaftung mehrerer jungen Leute aus dem Bürgerstande wegen politischer Zusammenkünfte Statt. Folgendes ist das Nähere über den Vorfall. Wie seiner Zeit auch in dieser Zeitung mitgetheilt wurde, fanden im Laufe des vergangenen Sommers im hiesigen Handwerksvereine beklagenswerthe Vorgänge Statt, welche den Vereinsvorstand in die Nothwendigkeit v. i. f. g. ten, ungefähr zehn Mitglieder zum Austritt aus dem Vereine zu veranlassen. Mehrere dieser Exkludirten veranstalteten seit ihrer Ausscheidung aus dem Vereine mehr oder minder regelmäßig wiederkehrende Zusammenkünfte, zu denen besonders Handwerksgehilfen herangezogen wurden. Die Beschäftigung dieser in verschiedenen Lokalen abgehaltenen und nicht eben zahlreich besuchten Versammlungen bestand in politischen Diskussionen, in dem Vortrage politischer Reden, in der Vorlesung erlaubter wie verbotener Schriften, und in der Absingung erlaubter wie verbotener Lieder. Lange hatte die B. h. d. dem Treiben zugesehen, als man aber in diesen Zusammenkünften in verletzender Sicherheit immer öfter das Wort erhob, da war es die Polizeibehörde dem öffentlichen Anstande schuldig, dem ein Ende zu machen. Indessen möchte es sich hier doch wohl noch um etwas mehr als um bloße Afsandsverlegungen handeln, da, wie wir hören, mehr der Teilnehmer so stark kompromittirt seyn sollen, daß sie dem Kriminalgerichte zur weiteren Untersuchung überliefert werden dürften.

Malchin, 6. Dezbr. (B. Z.) Auf dem Landtage ist von Hrn. von Steyer ein Antrag wegen Aufhebung der Zensur gestellt worden. Ein Diktamen von 11 adeligen Rittergutsbesitzern verlangt ein allgemeines Preßgesetz für alle deutschen Bundesstaaten unter Beseitigung der Zensur.

Spanien.

St. Paris, 12. Dezbr. (Korresp.) Briefe aus Cadix vom 27. November melden, daß der verbannte Herzog von Palmella daselbst angekommen war, und sogleich seine Reise nach Gibraltar weiter fortgesetzt hatte. Unbestimmten Gerüchten zufolge hätten die Insurgenten Oporto geräumt und Baron Casal es besetzt. Das Antas war in Santarem von allen Seiten von den Regierungstruppen eingeschlossen. — Briefe aus Madrid sprechen von einem neuen Zerwürfniß im spanischen Kabinet: Hr. Isturiz, der Justiz- und der Kriegsminister, sollten abtreten, man glaubt jedoch nicht, daß vor Beendigung der Wahlen eine Kabinettsmodifikation stat finden, dann aber ein Ministerium Mon-Bidal sich bilden werde. General Narvaez lebt sehr still und zurückgezogen, sich von allen Parteien gleich fern haltend. Die Wahlen scheinen den Progressisten günstige Resultate geben zu wollen.

Portugal.

Lissabon, 1. Dezember. Das „Diario“ gibt einen Bericht des Generals Casal über das Gefecht vom 16. November, der nichts Neues enthält. Nach dem Briefe eines Offiziers der Truppen der Königin (vom 16. Nov.) scheint es, daß Casal von den spanischen Behörden vor jenem Kampfe mit Waffen und Munition reichlich versehen worden war. Die Septembriken sind niedergeschlagen in Folge des Uebergangs der beiden Regimenter Nr. 3 und Nr. 15, die Chartisten erheben dagegen mühsig das Haupt. Saldanha hält noch immer Das Antas in Santarem eingeschlossen. Er hat Das Antas die Nummer des „Diario“ mit Casal's Bericht geschickt, aber die Hoffnung, daß Das Antas den Rückzug nach Oporto antreten werde in Folge dieser Nachricht, ging nicht in Erfüllung. Auch würde dessen Armee durch die Ka-

vallen  
tet w  
ihm  
ihm g  
„Sta  
dann  
San  
Glad  
streik  
cher  
Nov.  
man  
Gefel  
zu Li  
melu  
woch  
sey in  
Land  
er mi  
Gabin  
eine d  
luft  
Sant  
Kava  
18 G  
zahlte  
daß d  
nigin  
  
heute  
tige  
ausp  
schwe  
minif  
wicht  
Tart  
gelfe  
wärti  
und f  
gefäh  
die er  
ernste  
Der  
den ä  
Wint  
tel an  
darin  
besta  
sten  
es do  
reits  
Grate  
am 8.  
soll u  
  
verbre  
ten, d  
bote  
Nach  
bring  
läufe  
am 2  
glück  
— M  
Kilog  
Gend  
verkau  
Wohn  
schlim  
zu, un  
Naruh  
die zu  
verur  
  
richt,  
gesch  
Plan  
werfen  
einqua  
daselb  
den 2.  
das B  
liche  
ordent  
  
Jahre  
besch  
fen, u  
nötzig  
seit ein  
aufser  
später  
gen sei  
Anzahl  
für den  
14 Ta



vallerie und Artillerie Saldanha's bei einem Rückzug sicher zu Grunde gerichtet werden. An Lebensmitteln soll es Das Antas nicht fehlen, sie kommen ihm aus dem rückwärts liegenden Lande und dem Tajo herab zu. Wenn es ihm gelingt, sich noch vierzehn Tage zu halten, sagt der Korrespondent des „Standard“, so wird Saldanha ihn angreifen oder abziehen müssen, denn die dann beginnenden Regengüsse überschwimmen um diese Zeit die Ebene um Santarem. Wo Schwalbach stand, wußte Niemand, Einige sagten, er sey zu Gload, Andere, er sey nach Abrantes gerückt, um diese Stadt durch einen Handstreich den Insurgenten wieder zu nehmen. Graf Mello stand an der Spitze zahlreicher Insurgenten-Guerrillas (2000 M.) zu Evora. Oberst Wylde war am 25. Nov. abermals in Saldanha's Hauptquartier zu Cartaro, warum? wußte man nicht. — Das Dekret in Betreff der Vereinigung der Bank und der Gesellschaft „Constanta“ war offiziell veröffentlicht worden. — Die Regierung zu Lissabon bewies fortwährend die größte Thätigkeit. Die Gefängnisse wimmeln von politischen Verhafteten. — Der Herzog von Palmella war Mittwoch zuvor plötzlich zur Königin gerufen worden, die ihm sagte, es scheine, er sey in Verbindung mit ihren Feinden, und er müsse daher auf einige Zeit das Land verlassen. Der Herzog verbeugte sich und ging ab. Am 27. Nov. ging er mit seinem Schwiegersohn und einer Anzahl Adelliger nach Gibraltar und Cadix mit dem Paketboot ab. — Eine Abtheilung königlicher Truppen, die eine der Windmühlen von Bernes bei Santarem zerstören wollte, soll mit Verlust zurückgezogen worden seyn. Bomfim soll mit 1600 Mann am 28. in Santarem zu Das Antas gestoßen seyn; er hatte 250 Mann unregelmäßiger Kavallerie, die aber wohl bewaffnet, beritten und von Offizieren des Heeres befehligt seyn soll. Eine seiner Guerrillas-Abtheilungen soll zu Alacer do Sal 18 Contos de Reis erbeutet haben, mit welchem Geld Bomfim seine Truppen zahlte. Auch General Celestino soll bei Bomfim seyn. (Es ist zu bemerken, daß der Korrespondent des „Standard“ durchaus in einem der Sache der Königin feindlichen Geiste berichtet.)

### Frankreich.

§§ Paris, 12. Dez. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ benützt heute einen Artikel des „Morning-Chronicle“ vom 10. d. M., der sich auf beständige Art über die französische Protestation wegen der Einverleibung Krakau's ausspricht, und sie gehalten und nichts sagend nennt, um sein langes Still-schweigen über diesen wichtigen Gegenstand zu brechen. Leider hält sich das ministerielle Organ sehr im Allgemeinen und sagt nichts Bestimmtes. Derselbe wichtige Aktentstück, meint es, könnten nur beurtheilt werden, wenn man ihren Text wörtlich und genau kenne. Das „Debats“ habe die Protestation nicht gelesen, aber es sey überzeugt, daß Herr Guizot, der seit sechs Jahren die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs so mutbig und weise leitet, eine würdige und feste, klare und energische, wenn auch anständige und gemäßigte Sprache geführt habe. Daß der „Morning-Chronicle“ aber Aktentstücke kommentire, die er gar nicht kenne, daß er dieses in der gehässigen Weise thue, sey eines ernstlichen Journals, des Organs einer großen politischen Partei unwürdig. — Der Minister des Innern hat in Erwägung des großen Nothstandes unter den ärmeren Klassen der Bevölkerung und des sich sehr streng gestaltenden Winters ein Zirkulär an sämtliche Präfekten erlassen, worin er ihnen die Mittel angibt, durch die diese gedrückte Lage erleichtert werden könne. Unter den darin bezeichneten Maßregeln nimmt die Errichtung von mildthätigen Arbeitsanstalten, wo jeder Bedürftige Arbeit und Verdienst finden kann, den ersten Rang ein. Obwohl dieses Zirkulär erst vom 28. November ist, so wird es doch rasch in's Werk gesetzt, und im Departement des Loiret allein sind bereits vierzig solche Arbeitsanstalten eröffnet worden. — Einer Depesche des Grafen St. Aulaire aus London zu Folge wird das englische Parlament erst am 8. Februar zusammen treten; die Einberufung der französischen Kammer soll unwandelbar auf den 10. Januar festgesetzt seyn.

† Paris, 12. Dezbr. (Korresp.) Gestern Abend hat sich das Gerücht verbreitet, die Regierung habe von Marschall Bugeaud eine Depesche erhalten, die anzeige, daß Abd-el-Kader seine Unterwerfung ange-boten habe. Das „Debats“ erklärt, über den Grund oder Uagrund dieser Nachricht nicht unterrichtet zu seyn. — Der starke Schneefall der letzten Tage bringt den ganzen Postenlauf in Unordnung, fast alle ausländischen Posten-läufe sind um 24 Stunden im Rückstande. Man fürchtet ebenfalls, daß das am 26. November von Lissabon abgegangene englische Dampfschiff verunglückt sey, da es schon seit sechs Tagen vergebens in England erwartet wird. — Man glaubt, daß am 15. d. der Brodpreis für Paris um 1 Centime per Kilogramm ermäßigt werden wird. Die Kälte wird sehr streng und das Glend ist groß. Borgestern fanden allein hier in Paris 45 öffentliche Zwangs-verkäufe von Möbeln und Effekten Statt; der herannahende Termin des Wohnungszinses (8. — 15. Januar) wird diese schwierige Lage noch verschlimmern. Die Falliten im Detailhandel nehmen in erschreckender Weise zu, und werden am Jahreschlusse eine nie dagewesene Höhe erreichen. Die Narben in den Departements wegen der hohen Fruchtpreise dauern fort, und die zur Unterstützung derselben erforderlichen beständigen Truppensendungen verursachen der Regierung große Unkosten und Verlegenheiten.

Kolmar, 8. Dezbr. (A. Z.) Die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, als habe unsere Regierung Ingenieure nach dem benachbarten Hüningen geschickt, um eine Befestigung des dortigen Plazes vorzunehmen, und einen Plan zum Wiederaufbau der im Jahr 1815 geschleiften Festungswerke zu entwerfen, ist ungegründet. Die Dicht an der Schweizergränze in mehreren Orten einquartierten Truppen sind zwar nicht zahlreich, werden indessen den Winter daselbst zubringen. Unsere Staatsbehörde hat die Einrichtung getroffen, daß den 2500 Armen, welche sich hier befinden, während der nächsten drei Monate das Brod um ein Drittel wohlfeiler verabreicht werden kann, als die gesetzliche Tare angibt. Der Gebrauch des Rübendrodes nimmt bei uns außer-ordentlich überhand.

Strasburg, 9. Dezbr. (A. Z.) Die Wiederausrichtung unserer seit Jahren aufgelösten Nationalgarde ist nun von Seite der Regierung definitiv beschlossen. Die nähern Bestimmungen sind bereits von Paris dahier eingetroffen, und werden wohl dem morgen sich versammelnden Stadtrathe, der die nöthigen Einleitungen zu treffen hat, mitgetheilt werden. — Der Winter tritt seit einigen Tagen sehr hart auf, und erschwert dadurch die Postverbindungen außerordentlich. Die Kuriere aus Paris kommen um 6 — 8 Stunden verspätet dahier an. Die Schneefälle in den Vogesen waren in den letzten Tagen sehr stark. — Eine Abtheilung Militär bequilt heute mit einer großen Anzahl Wagen und Pferden nach Lyon, um Getreide, das daselbst lagert und für den hiesigen Plaz bestimmt ist, abzuholen. Die Lebensmittel haben seit etwa 14 Tagen fast allenthalben einen merkwürdigen Abschlag erlitten, dagegen hört

man bittere Klagen aus unsern benachbarten Fabrikstädten über Abnahme der Beschäftigung.

### Belgien.

Brüssel, 10. Dezbr. (A. Z.) Bei der allgemeinen Theilnahme, die gegenwärtig die Einverleibung der Stadt Krakau und ihres Gebietes in die österreichische Monarchie erregt, und bei der Wichtigkeit der politischen Folgen, die sich daraus entwickeln können, hätte ich Ihnen schon früher von der hiesigen Feier des sechzehnten Jahrgedächtnisses der polnischen Revolution am 29. v. M. gesprochen, wenn nicht gerade die Art, wie diese Feier von hiesigen Polen und Polenfreunden begangen worden, jeden, der an dem Schicksale dieses Volkes Theil nimmt, zu schmerzlichen Betrachtungen hätte veranlassen müssen. Es war nämlich bei diesem Feste, das regelmäßig jedes Jahr gehalten wird, eigentlich nur der radikale Theil Polens vertreten, und einige der dabei gehaltenen Reden gingen weit über die Gränze einer Protestation gegen geübene Gewaltthätigkeiten hinaus. Hält man diese Reden neben diejenige, welche Fürst Gortoryski jüngst in Paris gehalten, so bekommt man die tiefe Zerrissenheit der Polen unter sich recht zur Anschauung, und man wird zu dem Gesandnisse genöthigt, daß dieses Volk, selbst wenn eine unglaubliche Gunst der Umstände seine Wiedergeburt möglich machte, einen in sich selbst wohlgegründeten und geordneten Staat zu bilden schwerlich einwillen fähig wäre. War es nicht auch schon so während der Revolution von 1830 — 1831, und brach nicht in Warschau selbst, als die Russen es bedrängten, blutiger Zwiespalt aus? Zweimal hat nun Polen versucht, sich auf dem Wege eines Aufstandes wieder zu einer größeren Selbstständigkeit zu verhelfen, als ihm durch die Verträge von 1815 zu Theil geworden war, und was ist ihm statt dessen geworden? Deutschland hat ein Interesse an der Wiederherstellung Polens, wenn die Polen einer Wiedergeburt fähig sind, und nicht ferner das Schauspiel innerer Zerrwürfisse geben, die eine Nationaleinheit unmöglich machen. Deutschland würde aber, wollte es zu einer solchen Wied.erstellung die Hand bieten, an Rußland einen entschiedenen Gegner finden. Es bedürfte daher der Mitwirkung Frankreichs und Englands, wenigstens der moralischen, weil nur dadurch allein Rußland von jedem Versuch eines thätigen Gegenwirkens abgehalten werden könnte. Jede Politik mithin, die Frankreich und Deutschland entgegen, schwächt die Aussicht auf eine friedliche Wiedergeburt Polens, wenn anders an eine solche noch gedacht werden kann.

### Vermischte Nachrichten.

— Das „Zollvereinsblatt“ wird von Hrn. Dr. Fögel in Augsburg, einem der Redakteure der „Allg. Ztg.“ fortgesetzt werden.

— Die Berichte der „Großh. Hess. Zeitung“ über die Verhandlungen der gegenwärtig versammelten Kammern in Darmstadt werden vielfach und von verschiedener Seite angefochten, indem sie einseitig, ungenau seyen. Allen zu genügen ist schwer. Wir erinnern uns bei diesem Anlasse der Landtagsberichte, welche der selbige Duttlinger über die Verhandlungen der Zten badischen Kammer eine Reihe von Jahren für die „Freiburger Zeitung“ mit vielem Geschick besorgt hat. Der Reklamation war kein Ende; den Einen gab er zu viel, den Andern zu wenig, und manche seiner Kollegen wollten jedes Wort, das sie gesprochen, gedruckt sehen. Bei Verhinderungsfällen haben Freunde von ihm die Berichte übernommen, aber die Beschwerden waren dieselben. Es ist leichter, den Anforderungen des Publikums, als denen der Abgeordneten selbst zu entsprechen. Die Letzteren erwägen nicht, daß man manche Redner nur halb versteht.

Wien, 6. Dezbr. Zu Ende Novembers starb in der Vorstadt Gaudenz-dorf Frau Josephine Haas, 1782 zu Burglengenfeld in Bayern (Oberpfalz) geboren. Sie begründete im Jahr 1844 bei dem königl. bayerischen Landgericht Burglengenfeld eine Heiraths-Ausstattungs-Stiftung, vermöge welcher jährlich zwölf arme Mädchen aus der Oberpfalz 800 fl. Silbergeld als Aussteuer empfangen sollen, und hinterlegte 120 Stücke österreichische Bankaktien mit der Bedingung, daß erst nach ihrem Tode die Stiftung in's Leben trete. Dieser Fall ist nun da. Sr. Maj. König Ludwig erhob die Frau in Anerkennung der edlen Stiftung in den Adelsstand mit dem Prädikat v. Längensfeld-Pfalzheim, und beschloß, durch einen wiener Künstler eine Gedächtnisstatue anzufertigen, welche seiner Zeit hier aufgestellt, und später im Rathhaus zu Burglengenfeld aufgestellt wurde. Die wohlthätige Frau lebte in Wien in eigenthümlicher, streng zurückgezogener Weise. Das einzige Zimmer, das sie bewohnte, enthielt nur einen Tisch, einen Kasten, einen Strohsack, auf dem sie schlief, und einen mit Leder überzogenen Sessel, der mit Staatspapieren gefüllt war. Sie lebte unter den äußersten Entbehrungen, aß selten Fleisch, heizte nie ihre Stube, und erweckte durch ihren Anzug die Meinung, daß sie eine Bettlerin sey. Und diese Frau hinterließ ein Vermögen von 400,000 fl. R. M. und diese ganze Summe zu wohlthätigen Zwecken. Vermöge des bei den königl. bayerischen Landständen niedergelegten Testaments sollen abermals jährlich 21 Pfälzerinnen sich gleicher Aussteuer, wie oben angezeigt, erfreuen. Diese sollen nur arme, sittliche, katholische Mädchen ansprechen dürfen, denen die Verpflichtung obliegt, Bauern aus dem Lande ob der Gnade zu heirathen. Für Niederösterreich errichtete sie eine ähnliche Stiftung, mit der Berechtigung des Prälaten von Klosterneuburg, die Aussteuer zu verleihen. Diese Stiftungen verscherte sie durch Hinterlegung von 142,000 fl. 5proz. Met. Oblig. und 60 Bankaktien. Sie bittet die österreichischen und pfälzischen Behörden, für zweckmäßige Anlegung des Kapitals zu sorgen, um aus dem Ueberschuß der Interessen neue Stiftungen zu begründen. Der Kirche von Weidling (Dorf bei Schönbrunn, vor den Linien Wien's) vermachte sie ihren Brillantschmuck, der als Krone der Himmelskönigin auf einer Fahne, die aus ihrem Nachlasse zu bestreiten ist, verwendet werden muß. Diese merkwürdige Frau wollte doch auch für ein anständiges äußeres Denkmal gesorgt wissen: sie bestimmte 1000 fl. R. M. für ein Denkmal für sich.

— Die „Bremer Ztg.“ sagt unter der Rubrik „Friedrich List“ folgende bittere Wahrheit: „Unsere Zeit, die Hunderttausende an Sängertinnen wegwirft, hat nicht einmal dem M a n n e, der Tag und Nacht für Deutschlands Aufschwung thätig war, der dem Vaterlande seine Ruhe und sein Vermögen zum Opfer brachte, eine Entschädigung gewährt, die ihm das Leben behaglicher gemacht und ihm zum Beweise der Anerkennung gebient hätte!“

Berlin, 10. Dezbr. Außer dem Nachlasse von Eduard G a n s, dessen Veröffentlichung angekündigt wird, soll hier dem Vernehmen nach nächstens von mehreren Gelehrten eine Art von berliner Walhalla, d. h. eine Sammlung von Charakteristiken aller berliner Berühmtheiten, herausgegeben werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Karlsruhe, Dez. 12. 13.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.
Lufdruck reduc. auf 10° R.	27°5.8	27°4.2	27°4.2	27°5.8	27°7.4	27°8.2
Temperatur nach Reaumur	-2.8	-1.8	-2.4	-2.2	-2.9	-7.5
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.82	0.86	0.85	0.75	0.80
Wind mit Stärke (4=Sturm)	ND <sup>1</sup>	ND <sup>1</sup>	ND <sup>1</sup>	NB <sup>1</sup>	NB <sup>1</sup>	S <sup>0</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	1.0	1.0	0.8	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	10.9	7.6	—	—
Berdüfung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.4	1.4	1.4	1.4	1.3	0.8
Dez. 12. Therm. min. -3.5 max. -1.1	untb. heiter,	trüb.	trüb.	trüb. Nachts	heiter.	heiter,
" 12. " med. -2.3	Duft, Reif.	—	vorher	Schnee.	—	Duft,
" 13. " min. -7.5 max. -1.8	—	—	Schnee.	—	—	—
" 13. " med. -4.1	—	—	—	—	—	—

**Großherzogliches Hoftheater.**  
 Donnerstag, den 17. Dezember: Der Wascherträger, Oper in drei Aufzügen, von Cherubini.  
 Freitag, den 18. Dezember: Neu einstudiert: Don Ranudo de Colibrados, Lustspiel in 4 Akten, nach Holberg; frei bearbeitet von Koberue. Hierauf: Divertissement, Musik von Herrn Musikdirektor Baldener. Vor dem Lustspiele: Souvenir de Bellini; Fantasie für die Violine von J. Artot, vorgetragen von Otto Hartnagel.

F 211.2 Karlsruhe.

Die **Weihnachts-Exposition** bei **Benedict Höber, jun.** Herrenstrasse, ist seit heute zur gefälligen Ansicht geordnet, dieselbe zeichnet sich besonders in folgenden **Pariser Nouveautés** aus, als:

**für die Damen - Toilette:**  
 Seidenstoffe in reichster Auswahl, Châles, Cachemirs und Indoux, Confectionirte Gegenstände, Popelines u. Indianins-Stoffe, Echarpes und Fichus, Salons- und Ballkleider, Mäntelstoffe jeder Art, Terneaux u. Cachemirs am Stück &c.

**Für die Herren - Toilette:**  
 Beinkleider, Palletots und Gilets-Stoffe, Shlips, Joinvilles, Richelieux und Cachenez, die neuesten ächt ostindischen Foulards und englische Bucksking-Handschuhe etc. etc.

F 220.2 Karlsruhe. **Verkaufsanzeige.**  
 Der bei der unlängst dahier stattgehabten Verlosung badischer Industriegegenstände als erster Gewinn herausgekommene **Bureau-Elagere** wird zu verkaufen gesucht in Nr. 221 der langen Straße, zu ebener Erde.

F 229.3 Stuttgart. **Bekanntmachung.**  
 Die unterzeichnete Direktion ladet die Aktienbesitzer zu einer Generalversammlung auf Mittwoch, den 30. Dezember 1846, Vormittags 9 Uhr, in dem oberen Museumsgebäude ein. Gegenstände der Beratung sind die Jahresrechnungen, der Bericht über den Zustand der Fabriken, und Vorschläge zu Abänderung der §§. 20 und 55 der Statuten. Stuttgart, den 28. Nov. 1846.

**Die Direktion** der B. Gesellschaft für Zuckersfabrikation.  
 F 244.3 Nr. 22,395. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Vor dem Erwerbe der nachstehend bezeichneten 10 Stücke groß. badischer 35 fl. Loose, welche dem Eigentümer derselben zwischen dem 25. und 26. v. M. abhanden kamen, wird hiermit öffentlich gewarnt. Serie 4141 Nr. 207,012 und 207,015, Serie 4857 Nr. 242,837 bis 242,844. Karlsruhe, den 14. Dezember 1846. Großh. bad. Stadtm. R. Kuth.

F 213.1 Nr. 15,027. Vorberg. (Verschollenheits-Erklärung.) Da der vermählte Johann Dörzbacher, Bürgergeselle von Boppstadt, ungeachtet vorchriftsgemäßer Kundschafserhebung binnen Jahresfrist keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird Derselbe hiermit für verschollen erklärt, und ist dessen Vermögen denjenigen in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung auszuantworten, welche bei dessen Entfernung die nächsten Erben waren. Vorberg, den 19. November 1846. Großh. bad. f. l. Bezirksamt. Kirchgessner. vdt. Sommer.

**Literarische Anzeige.**  
 F 634. Altona. Alle Buchhandlungen nehmen fortwährend Bestellungen an auf das **Staatslexikon**. Handbuch der Staatswissenschaft und Politik für alle gebildeten Stände von C. v. Rottek und C. Welcker. 2te, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. und sind die erschienenen Hefte stets vorräthig. **J. F. Sammerich.**

lichen Westentstoffen, Halsbinden, Echarpes, Foulards &c.  
 F 164.3 Nr. 13,975. Blumenfeld. (Dessentische Aufforderung.) In Sachen des Johann Mesmer, Zimmermanns in Watterdingen, Kl. gegen Johann Kauth daselbst, Bekt., Vertragserfüllung betr., hat Kläger dahier folgende Klage erhoben: Unter'm 14. Februar d. J. habe der Kläger an den Beklagten ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach im Mitteldorf zu Watterdingen an der Straße, neben Franz Maier und Gottfried Gruber, gegen ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und unter der Stube einen Stall im Unterdorf zu Watterdingen am Bach, neben Josef Gschlecht, Maurer, gelegen, vertauscht. Der Beklagte habe dem Kläger ein baares Aufgeld von 400 fl. versprochen und beide Theile hätten den Besitz der eingetauschten Häuser übergeben, der Beklagte verweigere aber die Zahlung des baar bedungenen Aufgeldes von 400 fl. Der Kläger bittet zu erkennen: Der Beklagte sey schuldig, die eingelagerten 400 fl. Aufgeld aus einem Häusertauche nebst Verzugszinsen von dem Tage der geschehenen öffentlichen Verlosung aus dieser Summe binnen 3 Wochen bei Exekutionsvermeidung an den Kläger zu bezahlen und sämtliche Kosten des Streits zu tragen. Da der Beklagte auf künftigen Fuß sich befindet und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird er hiermit öffentlich aufgefordert, am Samstag, den 16. Januar 1847, früh 9 Uhr, dahier seine Vernehmung um so gewisser abzugeben, als sonst der tatsächliche Vortrag der Klage für zugestanden angenommen und etwaige Schutzreden für veräußert erklärt würden. Blumenfeld, den 6. Dezember 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

F 162.3 Karlsruhe. (Aufforderung.) Da in den zwei letzten Wochen dieses Jahres die Revision der großherzoglichen Hofbibliothek vorgenommen wird, so werden alle Di-jenigen, welche Werke entliehen haben, hiermit aufgefordert, dieselben in Bälde bei der unterzeichneten Stelle abzugeben. Karlsruhe, den 10. Dezember 1846. Großherzogliche Hofbibliothek. Döll.

F 242.1 Nr. 31,436. Durlach. (Aufforderung.) Der für die Lang'sche Buchhandlung in Darmstadt mit Silber reisende Marr Benjamin von Camsbach soll in einer dahier anhängigen Untersuchungssache vernommen werden und wird daher aufgefordert, sich entweder dahier zu stellen oder seinen Aufenthaltsort schnelligst anzuzeigen. Die betreffenden Behörden werden ersucht, den etwaigen Aufenthaltsort desselben uns kund zu thun. Durlach, den 14. Dezember 1846. Großh. bad. Oberamt. Eißrodt.

F 115.3 Karlsruhe. **EDUARD KOELLE,** Karl-Friedrichs-Straße Nr. 23, zunächst dem markgräflichen Palais, empfiehlt sein Lager von Pendules, Stuhlhren, Lustres, Lampen, Girandolen, Leuchtern, Caffé-, Thee- und Speisefervices, Brettern, Caraffen, Gläsern, Quillers, Necessaires, Vasen, Flacons, Figuren, Albums, Brieftaschen, Cigaretten-Stuis, Statuetten, Jagd- u. Thierstücken, sowie eine Menge anderer Gegenstände, die sich besonders zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen. F 238.3 Lahr. (Anzeige.) Durch eine größere Einrichtung meiner Brauerei bin ich den Stand gesetzt, neben meinem Geschäft, noch Malz für Brauer, Brenner und Effigieder zu verschicken. Diejenigen Herren, die solches bedürfen, wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden. Für die Güte der Waare wird eine Probe das Resultat liefern. Lahr, den 13. Dezbr. 1846. Pfister, Bierbrauer, zum Anker.

F 217.2 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Die landständischen Verhandlungen des badischen Landtages von 1831 (vollständig, in 22 Bänden, schön gebunden) sind um 8 fl. 6 kr. zu verkaufen; wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige. F 239.3 Karlsruhe. **Stempf und Widmann,** Nachfolger von Karl Losselt, Zähringerstraße Nr. 74, empfehlen auf bevorstehende Feiertage ihr reich assortirtes Lager in Gegenständen für die Herren-Garderobe und darunter hauptsächlich eine große Auswahl in allen mög-

**Staatspapiere.**  
 Wien, 10. Dez. 5prozent. Metallloose 108 1/2, 4proz. 99 1/2, 3proz. 74; 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 119 1/2, Banaktien 1588, Nordbahn 175 1/2, Gloganz 129, Benedig - Mailand 110, Livorno 95 1/2, Pesth 94 1/2. Grassetto 94 1/2, Siena 75.

Frankfurt, 14. Dezbr.	Prz.	Papier	Geld.
Deisterreich Metalllooseobligationen	5	—	108
" " " " " "	4	99	—
" " " " " "	3	—	72 1/2
" Wiener Bankaktien	3	—	191 1/2
" " " " " per ultimo	3	—	191 1/2
" fl. 500 Loose	—	—	158
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	120
" Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
" do.	4 1/2	—	—
Preußen. Preuß. Staatspandloose	3 1/2	—	93 1/2
" 50 Thlr. Prämienloose	—	90 1/2	—
Bayern. Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.	3 1/2	—	79 1/2
" Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	94 1/2
Württemberg. Obligationen	3 1/2	—	88 1/2
Baden. Obligationen	3 1/2	—	90 1/2
" L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	56 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	33 1/2
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	92 1/2	—
" dito	4	—	98 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	73 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	29 1/2
Frankfurt. Obligationen	3	—	87 1/2
" dito von 1839	3 1/2	94 1/2	—
" dito von 1846	3 1/2	91 1/2	—
" Launusaktien à 250 fl.	—	369 1/2	369
" " " " " per ultimo	—	369 1/2	369 1/2
Kurfürsten. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	32 1/2
Friedr. Wilhelm-Nordbahn	—	—	74 1/2
Raffau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	92 1/2	—
" fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Holland. Integralen	3 1/2	—	59
Spanien. Innere Schuld	—	31 1/2	31 1/2
" Aktiofschuld mit 12 C.	3	—	—
Portugal. Konfols L. St. à 12 fl.	3	40 1/2	—
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	97 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	79
Sardinien. 36 Fr. Loose Geb. Bethmann	—	—	35
" Diskonto	—	—	4 1/2

**Geldkurs.**

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	380 —
Friedrichsdor	9 47 1/2	Randthaler, ganze	2 43 1/4
Randbulfaten	5 35	Preuß. Thaler	1 45
20 Frankenstücke	9 28 1/2	Hänfranckenthaler	2 20
Holl. 10 fl. Stücke	9 55	Doppeltig Silber	24 20
Engl. Sovereigns	11 54	Geringh. u. mittelh. S.	24 18